

# Ver einigte Saarbrücker Zeitung Nr. 16.

Gedruckt mit Eisen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 19. August 1814.

## W i e n.

Da Belgien auf dem Kongresse zu Wien Holland wird incorporirt werden, so hat der bisherige Gouverneur und k. k. Gen. F. J. W. Baron Vincent, das Gen. Gouvernement an den souverainen Fürsten der vereinigten Niederlande übergeben. (W. Z.)

Man will wissen, daß die Minister von Oesterreich, Rußland, Preußen und England schon am 10. September zusammen treten, die Monarchen von England und Preußen aber am 27. September zu Wien eintreffen werden, um die Resultate des Kongresses zu ratifiziren.

Mit Allerhöchster Verordnung von 23. July d. J. werden alle Bewohner in den unter dem Namen Thriens begriffenen Provinzen aufgefordert, Sr. k. k. Maj. den Eid der Treue in der Form zu leisten, welche ihnen von dem hiesigen bevollmächtigten Hofkommissär bestimmt werden wird. (W. Z.)

## P r e u ß e n.

Am 24. und 25. fielen unruhige Auftritte in Altona vor. Die Hanseaten können es den Altonaer Stadt-Soldaten nicht verzeihen, daß ihr König zu seiner Zeit gemeinschaftliche Sache mit den Franzosen gegen Hamburg gemacht hat. Es ist zu einer förmlichen Schlacht gekommen, wobey dem Capitän der Stadtwache der Kopf gespalten worden ist. Auf beyden Seiten sind mehrere verwundet; 4 oder 5 Hanseaten sitzen in der Wache, und die Sache wird jetzt untersucht.

## Memel vom 20. July.

Der General Vandamme ist auf seiner Rückreise nach Frankreich in Riga vom Volke insultirt worden. Da er eine gleiche Behandlung auch in Deutschland erwartete, so hat er sich hier für 3000 Franks ein Schiff gemiethet, und setzt seine Reise nunmehr zur See fort.

Als Fürst Plücher durch Braunschweig reiste, war der Gasthof von England, wo er abstieg, so voll von Menschen, daß sogar Feuerleitern angefest wurden, um diesen Helden zu sehen. Ehe er abreiste, sagte er, daß ihm der König die Gnade erzeigt habe, ihn von seinen Militärdiensten zu dispensiren, um seine kurze Lebenszeit in Ruhe zu genießen. (G. Z.)

## F r a n k r e i c h.

Die franz. Blätter vom 26. und 28. July versichern, es sey eben zwischen Frankreich und Spanien ein Friedens-Vertrag abgeschlossen worden; aber das Antebblatt hat davon keine Erwähnung gethan. Der König hat, wie verlautet, den bei der Psorte als franz. Bethschafter stehenden General Andreossi, in derselben Eigenschaft befristet. Bei dem in unserm Blatt Nr. 64 gemeldeten Vorfalle zu Bannes in Bretagne, wo die Ehrengarde welche den Herzog von Angoulême eskortirte, und die Nationalgarde, welche ihn in Empfang zu nehmen kam, auf's Blutigste zusammen gerathen, weil die einen weiße Schärpen um den Arm trugen, und die andern verlangten, daß sie abgelegt würden, mußte der Herzog den Wagen verlassen, um dem



Handgemenge und den Säbelhieben Einhalt zu thun; seine Sicherheit aber vertraute er den Linientruppen an. (W. 3.)

Die in Paris hier und da ab- und zunehmende Unzufriedenheit wird von Buonaparte's Anhängern, und vielleicht durch sein Geld, aber auch durch mancherley andere Ursachen nach Möglichkeit angefaßt. Der junge Offizier wünscht sich zu raufen, um über Leichname eine Bahn zum Glück zu finden. Der Gemeine fühlt seinen Nationalstolz gekränkt, und will beweisen nicht überwunden zu seyn. Die Menge ausser Brod gelegter Beamten host von neuen Begebenheiten eine Anstellung. Die kleinstädtischen Spießbürger vermerken übel, daß Frankreich Belgien und das linke Rheinufer abgetreten hat. Im Allgemeinen ist das Volk, wenn nicht mißvergnügt, doch unbefriedigt, weil seine Erwartungen nicht alle erfüllt worden, und die Aufstagen sich bis jetzt nicht gemindert haben. Um nicht anzustossen gegen den beynähe zum Protestantismus sich neigenden Religionsgeist der Franzosen mußte man nach dem übeln Eindruck, den die Polizey-Maßregel der Sonntagsfeyer gemacht hat, Rückschritte thun. Im Gegentheil bereißt die Regierung die Rückkehr des Katholicismus recht angelegentlich. Der Beyfall, welchen Herrn Dufesens zweyte Broschüre gefunden, in welchen die Konstitutions-Urkunde mit großer Freymüthigkeit zergliedert wird, spricht unsers Erachtens die herrschende Denkungsart aus. Es scheint uns äußerst schwer, eine totale Kontrerevolution, von Siebel zu Keller, so wie sie den Forderungen des alten Herrnstandes entspräche, in Frankreich zu erzwingen. Von Dreustigkeit, die hier zu Lande nie ohne Hinterhalt Statt findet, zeugt die öffentliche Erscheinung des Briefes, welchen Fouché im Monat May an den Graf Blacas geschrieben hat, um dem König zu rathen, sich nicht von den ersten Grundlinien der Revolution zu entfernen, und ja nicht Vorstellungen Gehör zu geben, oder Absichten zu verfolgen, die dem Geiste des Zeitalters geradezu widersprechen.

Die öffentliche Meinung ist durchaus für Pressfreiheit und dem Publikum gesäht der Oppositionston. Diejenigen Journale, welche diesen Ton geistlichlich vermeiden, sehen die Zahl ihrer Abonnenten schwinden.

In der Regierung ist ein Streben, alle Leute, die in mißfällige Revolutions-Ereignisse verwickelt gewesen sind, auf eine oder

die andere Weise aus den Aemtern zu treiben. Der Präsident des Kassationstribunals, Merlin von Douay, ist eingeladen worden seine Dimission zu geben; er hat sich geweigert, es zu thun.

Sind die ehemaligen Richter Ludwigs XVI. ausser Amt, so könnte man auch wohl weiter gehen sie zu treiben. Vielleicht wäre ein Premierminister das beste Mittel gegen dergleichen Besorgnisse; durch ihn würde die Regierung einen ruhigern und richtigern Blick erhalten, und Einheit des Willens die Maschine zusammenhalten. Jetzt spielen, sagt man, drey Haupttäder, und wirken zuweilen eins dem andern entgegen. Herr v. Blacas hat ausser dem Vertrauen des Königs keine weitere Basis; ihm huldigen die Minister des Innern, des Kriegs- und Seewesens; um den Kanzler Dambray versammeln sich Herr v. Ferrand und der ganze alte Adel, dem Herr v. Blacas zu jung, und sein Kredit zu groß ist. Diese Corterie ist trefflich zu Wegräumung der Hindernisse. Der Finanzminister hält sich an den Fürsten von Bevent und der Generalpolizeydirektor wird sich, wie man glaubt, auch wohl wieder unter dessen Fahne stellen. (G. 3.)

Eine königl. Verordnung heft die Dekrete wegen Feyer des Napoleonsfestes, der Herstellung des Gottesdienstes, der Krönung Buonapartes, und der Schlacht bey Austerlitz auf. Eine andere schafft den sogenannten kaiserl. Katechismus ab. Ein anderer Vorschlag wurde gemacht, den König zu bitten, in Friedenszeiten nur Eingeborne bei der Armee zu erhalten. (W. 3.)

In dem Ueberschlag der Staatsbedürfnisse für das nächste Jahr, hat der Finanz-Minister folgende Summen angegeben:

Unterhalt des königl. Hauses (sogenannte Zivil-Liste) 25 Millionen; königl. Familie 8 Mil.; Paire-Kammer 4 Mil.; Deputirten-Kammer 3,200,000; Könzlen 20 Mil.; auswärtige Angelegenheiten 9 1/2 Mil.; Inneres, 85 Mil.; Kriegswesen, 200 Mil.; Seewesen, 51 Mil.; allgemeine Polizey, 1 Mil.; Finanzen, 23 Mil.; Zinsen der Staatsschuld, 100 Mil.; Zinsen der Kauzionen, 8 Mil.; Regiozions-Kosten, 10 Mil.; zusammen 547 Millionen 700,000 Franken. Da die Einnahmen 618 Mil.; betragen werden, so soll der Ueberschuß von 70, 300,000 Fr. zu Abführung der dringendsten Rückstände verwendet werden.

(W. 3.)

Ueber den ehemaligen Präseften von Lou-



lause, jetzt Präfekten von Carochelle, Hrn. v. Richard, hat der Minister des Innern dem Könige treuen Bericht erstattet, rüchrichtlich der Weigerung desselben abzustehen. Er erklärte, daß man, das Todesbottum angenommen, dem Manne nichts vorzuwerfen habe, der zu den vorzüglichsten Provinzverwaltern des Reichs gehöre. Daraus hat der König den Hrn. Richard in seiner Präfektur bestätigt.

Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Bourbon, Sohn des Prinzen von Condé, einen Paß verlangt hätte, um nach England zu reisen, aber eine abschlägliche Antwort erhalten hätte. Man hat sich schon seit einiger Zeit gewundert, daß die Pariser Zeitungen bey Meldung der Hoffenersichteten oder Levers dieses Prinzen niemahls gedacht haben.

In den ersten Tagen des Monats July verbreitete man in einigen Städten des Departements de la Loire das Gerücht, daß Buonaparte von der Insel Elba entflohen sey und an der Spitze eines zahlreichen Truppenkorps nach Frankreich zurückkehre. Man kann sich die Wirkung dieses Lärms leicht vorstellen; der Schrecken war allgemein, besonders aber bey denen, die in seinen Diensten waren und sich hernach gegen ihn erklärten. Man hat indessen bald erfahren, daß es nur blinder Lärm war (G. 3.)

Nach den, dem Berichte über den Zustand des Reiches beigelegten Listen, bestehen die Verschönerungen, die Napoleon in Paris unternommen, und die Kosten, wozu sie angeschlagen, in folgenden: Arc de l'Etoile 9,000,000 Franken, Tempel des Ruhmes 8,000,000 Fr.; Hotel der Posten 6,000,000 Fr.; Börse 6,000,000 Fr.; Pallast des Tempels 700,000 Fr.; Reserve-Getreideboden 8,000,000 Fr.; Springbrunnen der Bastille 1,200,000 Fr.; botanischer Garten 1,100,000 Fr.; Kirche der heiligen Genoveva 2,500,000 Fr. Observatorium 300,000 Fr.; Obelisk des Pont Neuf 5,300,000 Fr.; Verschönerungen der Brücken 1,360,000; Archive —; Kirche von St. Denis 2,450,000 Fr., Denkmale auf den Plätzen Vendome und des Sieges 1,600,000 Fr. Zusammen 53,510,000 Fr. Davon sind wirklich an Kosten aufgewandt 24,191,000 Fr. (G. 3.)

Wenn man in Paris noch immer auf so viele Unzufriedene stößt, so liegt die Schuld davon gewiß nicht an dem Könige. Die alte Dynastie ist nicht durch eigene Kraft, sondern durch Zufall wieder emporgekommen; sie darf daher, um sich zu halten, großer Mäßigung

und Vorsicht; dahingegen möchten die alten Royalisten gerne als Sieger verfahren. Sie sehen sich in ihren Hoffnungen getäuscht, und gehen entweder schmolend in ihre Provinzen zurück, oder äußern lautes Verlangen nach Bürgerkrieg, um den König von den, wie sie es nennen, Buonapartistischen Umgebungen zu befreien. Uebrigens könnte der Bürgerkrieg übel für sie ausfallen. Lieber würden manche den Grafen Artois auf dem Thron sehen, weil sie glauben, er wäre leichter nach Neigung zu leiten. Am meisten unzufrieden sind sie mit dem Herzoge von Berry.

Auch mißfällt der Gensd'armie, daß man den alten und verhafteten Namen: Marechaussee wieder hervorruft. — Versall findet dagegen der Vorschlag des Hrn. Fourinier im Unterhause, wozu Bezahlung, der königl. Schulden, sowohl jener an die engl. Regierung, als an Privat-Personen, welche zum Unterhalte, der königl. Familie Vorschüsse gemacht hätten.

Die Denkschrift des Marschall Davoust, welche seine Rechtfertigung enthalten soll, ist nun erschienen. Sie ist 160 Oktavseiten stark, deren größter Theil jedoch die sogenannten Rechtfertigungsbeyslagen einnehmen. Der Text selbst enthält nur 49 Seiten.

Es ist merkwürdig, daß zur nämlichen Zeit, wo die Gazette de France diese Denkschrift anzeigt, das Journal des Debats bekannt macht, bey dem Buchhändler le Normant sey so eben eine Flugschrift erschienen, unter dem Titel: der entlarvte Robespierre von Hamburg; von einem vormahligen Französischen Beamten etc. (G. 3.)

#### Spanien.

Das königl. Dekret, wegen des Mordanschlags auf den General Elio und andere, ist in der Hofzeitung vom 16. Jul. erschienen, und lautet also:

„Der schreckliche Frevel, den Ruchlose versucht haben an der Person des Generals Francisco d'Elio. General Capitains des Königreichs Valencia zu verüben, in dem sie einen königl. Befehl, ihn als Landesverräther zu verhaften, und ihn sogleich ungehört (was von des Königs Denkart so weit entfernt ist) hinrichten zu lassen, erdichteten, hat auf Sr. Maj. Herz den tiefsten Eindruck gemacht, und allen den Abscheu erwecket, den eine so abscheuliche Lasterthat verdient. Diefemnach da Sr. Maj. die Ehre und den guten Ruf eines Militär-Offiziers, der durch ausgezeichnete Dienste sich die Achtung des Publikums erworben



hat, rächen, und nicht leiden wollen, daß ein so abscheuliches Verbrechen ungestraft verbleibe, haben Se. Maj. befohlen bekannt zu machen, daß derjenige, der den Schuldigen angibt, wenn er ein Mitschuldiger wäre, ungestraft bleiben soll. Gleiche Ränke sind zu gleicher Zeit, gegen den Grafen Labisbal (Odonell) zu Sevilla und gegen Don Maria de Villa-Vecencio zu Cadix angelegt worden. (W. Z.)

Nach den neuesten Berichten aus der Provinz Carracas (vom May) ist die Wuth daselbst so weit gegangen, daß man alle gebornen Spanier aufgeopfert, und nur eine geringe Anzahl solcher, welche man für eifrige Anhänger des Systems der Unabhängigkeit hielt, verschonet hat. Man hat diese Unglücklichen vor ein Revolutionsgericht geführt, wo sie militärisch hingerichtet, ihre Häuser aber der Plünderung und der Flamme Preis gegeben wurden. Zwischen 2 und 3000 Unglückliche sollen auf diese Art das Leben verloren haben.

Was zu dieser grausamen Strenge den Anlaß gegeben haben mag, läßt sich aus einem zu Carracas öffentlich erschienenen Bericht abnehmen, der, wenn auch die gehässige Leidenschaft, in der er geschrieben ist, nicht verkannt werden kann, doch immer zu beweisen scheint, daß auch Spanischer Seits dieser Krieg mit vieler Erbitterung geführt wird. (G. Z.)

#### Großbritannien.

In einem Brief vom Bord der Fregatte Eurassao vor Elba, heißt es unter Andern „Am 4. d. gab Kapitän Tower an Bord unsers Schiffes einen Ball und Nachtessen zur Feier des Geburtstags unsers guten alten Königs. Napoleon wohnte demselben über eine Stunde lang bei, und besichtigte alle Theile des Schiffes, nachdem wir ihm Alle vorgestellt worden waren. Er ist etwa 5 Fuß 6 oder 6 1/2 Zoll hoch, unterseht, breitschulterig und hat einen ziemlich dicken Bauch, aber dünne unproportionirte Beine. Er scheint melancholischen Temperaments, hatte aber einen freundlichen Blick; obwohl in seinem Betragen etwas Ungefälliges ist. Er trug grünen Rock mit zwei kleinen goldenen Epauletten, einen großen mit Diamanten besetzten Stern, an der Brust, weiße Pantalons, Klappstiefeln mit Sporn, einen französischen gestulpten Hut und einen kleinen Galanterie-Degen. Nach meinem Gefühle hatte er weniger das Ansehen und das Betragen eines Gentlemans, als je Einer, den ich in Offizierkleidern sah. Wäre ich ihm in gewöhnlichen Kleidern begegnet, so hätte ich ihn für einen

gemeinen Pfadler, oder vielleicht für einen Kohlenträger oder Fleischer angesehen. Seine Thätigkeit ist auch jetzt merkwürdig. Er steht immer um halb fünf oder fünf Uhr auf, und reitet oder spazirt den ganzen Tag herum, 3/4 Stunden für das Frühstück und so viel für das Mittagessen abgerechnet. Dabei geht er spät zu Bette, und schläft gewöhnlich nur fünf Stunden. Elba ist ein schönes, fruchtbares und wohl angebautes Eiland; im Innern sind einträgliche Eisenbergwerke, welche Bonaparte schon zu verbessern angefangen hat. Der Hauptort Porto-Ferraio ist ein dürftiges Städtchen, aber stark befestigt, und der Hafen ist gut. (G. Z.)

#### Miszellen.

Der berühmte Banquier Hoppe, welcher während Bonaparte's Regierung nach England ausgewandert, kehrt nun mit seinem unermeßlichen Vermögen nach Amsterdam zurück. — Bonaparte hat dem engl. Fregattenkapitän Usher, der ihn nach Elba überführte, eine schöne Dose, und sehr guten Wein verehrt. — Einige Offiziere von den Linientruppen sollen, als Leibgarben gekleidet, versucht haben, sich in die Tuilleries zu schleichen. Den König soll der Schmerz der Entdeckung dieses, übrigens schlecht angelegten Complots betrübt gemacht haben. — Die Krönungsweihe Ludwigs des 18. soll auf künftigen May wegen Koften verschoben seyn. — Dem Baron Anker und 4 anderen norwegischen Abgeordneten, die in Schottland angekommen waren, schickte man auf ihr Ansuchen zwar Pässe um nach London zu gehen, jedoch nur als bloße Privatpersonen. Als die Regierung es erfuhr, hat sie es gemüßwilligt, und den Befehl gegeben, selbe unverzüglich nach Norwegen zurückzuschicken. — Nachrichten aus Addewalla zufolge, sollen die Unterhandlungen mit den Prinzen Christian wider neuerdings angeknüpft worden seyn. — Laut Briefen aus Neapel hat der König den alten Titel, Joachim Napoleon König beider Sicilien in folgenden, Joachim der Erste, König von Neapel umgedeutet. — Auf die Nachricht, daß franz. Truppen im Monat September ein Luslager im Elsaß beziehen würden läßt man auch deutsche Truppen ein solches bei Rahnz beziehen. (V. Z.)

#### Wechsel-Cours in Wien

am 13. August 1814.

Münzeburg, für 100 Gulden } 241 Ufo.  
Curr. Gulden } 239 2 Mor.  
Conventionsmünze von hundert 242 1/8 fl.